

Wissenschaften norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Goldhagens Anstoß

Warum, so leitet der Berliner Historiker Wolfgang Wippermann seine Bestandsaufnahme der Goldhagen-Debatte ein, konnte ein „schlechtes Buch“ (so das Verdikt von Eberhard Jäckel) eine derart große Wirkung erzielen? Die Ursache für den Publikumserfolg sieht Wippermann nicht so sehr in den fachwissenschaftlichen Meriten des Autors, eher in den Geschichtszeichen, die sein Buch in der sensiblen Übergangssituation zwischen Bonner und Berliner Republik aufstellt: Memento Holocaust! Mehr noch: Die Erinnerung an ein „Volk williger Vollstrecker“ soll als Warnung über dem Eingang des vergrößerten Deutschland eingemeißelt bleiben. Ein Buch als Mahnmal. Dies, so Wippermann, sei vom Publikum (aber weniger von den Historikern) verstanden worden. Indirekt sei damit all jenen eine Abfuhr erteilt worden, die von einer „Normalisierung“ und „Relativierung“, kurzum von der „selbstbewußten Nation“ träumten.

Diese Bewertung Wippermanns zielt wohl-gemerkt nicht auf die wissenschaftlichen Kritiker des Buchs. Hier sind die „Normalisierer“ am wenigsten zu suchen. Seine kritische Bestandsaufnahme der „Geschichtspolitik“ richtet sich vielmehr auf jene historisch-politischen Diskurse, die seit den achtziger Jahren immer wieder aufbrechen. Er macht dies an vier Themen fest, denen gut belegte Ausführungen gewidmet sind und die das Buch zu einer Art Fortsetzung des von Hans-Ulrich Wehler 1988 vorgelegten Literaturessays „Entsorgung der deutschen Vergangenheit?“ machen. Dabei geht es um die wuchernde Praxis „vergleichender Verharmlosung“ (so Peter Gay damals gegen Ernst Nolte), die Renaissance geopolitischer Phantasien von der deutschen „Mittellage“, den Vormarsch der unsäglichen Präventivkriegsthese, nach der Hitler 1941 einem Angriff Stalins zuvorgekommen sei, und um die trivialisierende Verwendung der Modernisierungstheorie, derzufolge der Nationalsozialismus neben reaktionären auch „progressive“ Seiten gehabt habe.

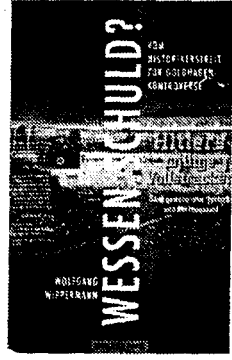
Wippermann versteht es, einen dichten Überblick über die einschlägigen Kontroversen der vergangenen zehn bis fünfzehn Jahre zu geben, in dessen Fokus immer wieder die Zitel- & Weißmänner der historischen Publizistik stehen – und er macht deutlich, daß eine Reihe der von jenen anformulierten Thesen inzwischen salonfähig geworden sind. Doch zeigen sich an seinen Ausführungen auch die Grenzen

dieser Art ideologiekritischer Verarbeitungen. Nicht allein, daß sie zu Nivellierungen neigen und eine Vielzahl divergierender Ansätze unter einem Firmenschild zusammenzwingen. Problematisch ist auch die Sterilität, die solche auf Abwehr und Entlarvung kalkulierten Arbeiten riskieren, wenn sie sich der Chance begeben, die tatsächlichen Wandlungen, Perspektivwechsel und Wahrnehmungsveränderungen zu erfassen.

So wird man kaum ein „Vergleichsverbot“ als letztes Wort des Historikerstreits von 1986 um die Singularität von Auschwitz gelten lassen, sondern nach sinnvollen Vergleichsstudien totalitärer Gewalt und totaler Kriege im 20. Jahrhundert verlangen. Und mag man die ideologisch überfrachteten Ergüsse zur deutschen „Mittellage“ auch ablehnen, es bleibt die Herausforderung, daß Deutschland und die Deutschen sich in einer seit 1990 radikal veränderten politischen Umgebung zurechtzufinden haben. Gewiß ist die Präventivkriegsthese beschämend und peinlich, aber über welche Sprache verfügen wir denn, um über die exzessiven Gewalt- und Zwangshandlungen der Endphase des Krieges – auch gegen die deutsche Zivilbevölkerung – reden zu können, ohne dem Resentiment zu verfallen? Auch wird die „Modernisierungsdoktrin“ (wieso „Doktrin“?) nicht alle unsere Fragen beantworten können, und doch verweist sie uns, wie Zygmunt Baumann gezeigt hat, auf eine beängstigende Zeitgenossenschaft mit der organisierten Destruktivität des NS-Regimes.

Goldhagens Verdienst besteht nicht darin, auf eine dieser Fragen eine Antwort gegeben zu haben. Aber sein Buch trägt dazu bei, daß diese Fragen im Lichte der NS-Erfahrung – Holocaust als „nationales Projekt“ – diskutiert werden müssen.

Klaus Naumann



● **Wolfgang Wippermann: Wessen Schuld?**
 Vom Historikerstreit zur Goldhagen-Kontroverse;
 Elefant Press, Berlin 1997;
 142 S., 24,90 DM

113454

AKTIONSGEMEINSCHAFT * E U O * BUNDESREGIERUNG - EUROPÄISCHE KOMMISSION - EUROPÄISCHES PARLAMENT

ung:

ammenarbeit
 r Stelle.
 che Forschung
 rfür brauchen
 ht nutzen
 nen Handeln

POLITIS

DIE ZEIT Nr. 11 7. März 1997

Nobel 20 mart